Hallo, mein Name ist Fabian, ich bin Schüler am Heisenberg-Gymnasium in Weinheim.

Ich möchte es vorwegnehmen: ich kannte Hans Flor nicht persönlich. Aber er begegnete mir als Heidelberger Zeitzeuge immer wieder, vor allem, wenn ich bei verschiedenen Projekten und Programmen bei CityCult mitgewirkt habe, da er im CityCult-Jugendtreff in der Villa Klingenteich auf Bildern, Videos und Zeitungsartikeln sehr präsent war

Daher war ich dann auch glücklich, als mich die Cityult-Verantwortlichen im Jahr 2020 ansprach, ob ich an einer Danksagung an Hans Flor in Form eines Albums mitwirken wolle. Viele Jugendliche, junge Heidelberger und ehemalige Citycult-Besucherinnen und Besucher dankten in diesem Album Hans Flor, dass er sein Schweigen über die Verbrechen der Nazi-Zeit gebrochen hat, unter denen er und seine Familie selbst leiden musste. Die jungen Menschen waren sehr dankbare Zuhörer. Besonders beeindruckt waren die meisten von seiner offenen und überhaupt nicht verbitterten Art - er erzählte nie mit erhobenem Zeigefinger, und er lehrte uns, belehrte uns aber nie!

Oftmals äußerte er sich in seinen Erzählungen und Berichten mit einem gewissen Schalk, wie beispielsweise, als er als bei einer Razzia in seinem Elternhaus mit der Gestapo Schabernack trieb. Dazu werde ich noch mal später eingehen.

Hans Flor wurde 1926 geboren, er kommt aus Heidelberg. Genauer gesagt, aus Handschuhsheim. Den Nazis galten er und sein sechs Jahre älteren Bruder Alfred als „Mischlinge“ und „Geltungsjuden“, die Ehe seiner Eltern – seine Mutter Else war jüdische Heidelbergerin und sein Vater Michael war „Arier“ und zugleich Kommunist – galt als „Mischehe“.

Hans Flor wurde noch 1938 von Pfarrer Hermann Maas zum Schutz vor den Nazis in der Peterskirche christlich getauft. Seine Schulbildung war lückenhaft: Zwei Jahre Volksschule, danach war er zwangsweise Schüler der sogenannten „Judenklasse“ bei Lehrer Hermann Durlacher in der Landhausschule. Bis Oktober 1940 war er Schüler bei Durlacher, ein Schulabschluss war ihm nicht möglich, auch eine ordentliche Lehre blieb ihm verwehrt.

Hermann Durlacher wurde im Oktober wie fast alle Heidelberger Jüdinnen und Juden nach Gurs in den französischen Pyrenäen deportiert, die „Judenklasse“ wurde aufgelöst.

Hans Flor wurde nun zum Arbeitsdienst verpflichtet; außerdem musste er ab Herbst 1940 einen „Judenstern“ tragen.

Die Wohnung der Familie Flor wurde häufiger von der Gestapo aufgesucht. Sie suchten kommunistische Schriften und stürzten sich dabei buchstäblich auf jedes rot eingebundene Buch. In mehreren Zeitzeugengesprächen freute sich Hans Flor noch immer diebisch über die damalige Einfältigkeit der Nazi-Schergen.

Hans Flor wurde am 15. Februar 1945 mit anderen Angehörigen aus Heidelberger „Mischehen“ in das KZ Theresienstadt verschleppt, nur wenige Wochen bevor die US-Army Heidelberg befreite.

In Theresienstadt litt Hans Flor entsetzlich unter Hunger. Als menschenunwürdig empfand er auch die sanitären Verhältnisse und die lebensfeindlichen Bedingungen. Aber Hans Flor war jung und wollte unbedingt überleben. Er arbeitet in einer Werkstatt, in der ein tschechischer Mitgefangener, ein Ingenieur, ein Radio zusammenbaute; so war die Gruppe immer über den Vormarsch der roten Armee informiert.

Nach Befreiung und kurzer Quarantäne wegen Typhus im Lager machte sich eine Gruppe von Heidelbergern, unter ihnen Hans Flor und seine Mutter Else, auf den Weg nach Hause, da offiziell keine Rückführung organisiert wurde. Die Elbe überquerte man auf der einzig verbliebenen Brücke, der Eisenbahnbrücke in der Nähe des völlig zerstörten Dresdens. Per LKW, per Anhalter, zu Fuß und auch auf Kohlewagen der Eisenbahn erreichte man schließlich am 10.Juli 1945 Heidelberg.

Hans Flor sagte oft: “Die Nazis haben mir meine Kindheit und Jugend gestohlen.“ Er wollte nachholen, vor allem seine fehlende Ausbildung; er machte selbständig die Gesellenprüfung, den Technikerabschluss und studierte am Badischen Staatstechnikum in Karlsruhe, wo er als Diplom-Ingenieur abschloss.

1949 heiratete er die Handschuhsheimerin Ursula und baute mit ihr ein Familienhaus in Gaiberg, aus der Ehe stammen eine Tochter und ein Sohn.

Hans Flor berichtete wie die meisten Verfolgten erst sehr spät von seinem Schicksal während des Nazi-Herrschaft. Erst sehr spät trat er als Zeitzeuge auf und dies besonders gerne vor Kindern und Jugendlichen.

Er ist ein für Heidelberg und für uns junge Menschen zu einem sehr wichtiger Zeitzeuge geworden - einer der letzten, die uns selbst berichten konnten. Er war dabei immer sehr freundlich, offen und verständnisvoll für die Fragen der Jugendlichen. Sehr liebevoll erwähnte er in seinen Berichten auch immer wieder „Heidelberg“ als seine Heimat.

Hans Flor ist am 27.03.2023 gestorben. Wir sind ihm ohne Ende dankbar und verneigen uns vor ihm! Wir haben von ihm gelernt, dass Menschenrechte universal für alle Mitmenschen gelten müssen.